

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 59 (1933)
Heft: 38

Rubrik: Lieber Spalter!

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 24.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

E R D E

Es geht Gewaltiges über die Erde,
Erzhufig dröhnt sein Gebieterschritt,
Und hinter ihm stürmt die Menschenherde
Und winkt: Komm mit!

Gold führt der Strom der dunklen Erde,
Was reif, verfällt dem Ernteschnitt!
Kein Glück, kein Herbst reift meiner Erde.
Wer nimmt mich mit?

Ich sattle die Hoffnung und zäume die Pferde,
Mein Schwerthieb spornt zum letzten Ritt.
Gewaltiges zwang mich an die Erde —
Ich konnte nicht mit.

Drum grab' ich die Hände in die Erde
Und kühle die Schmerzen, die ich litt —
Hab du Erbarmen, Mutter Erde,
Nimm du mich mit!

Carl Friedrich Wiegand

Der Witz der Woche

Erst «Züga»,
dann «Grafa»,
jetzt «Büfa»,
fehlt «Gsuffa»
= Getränkeausstellung.

Denis

Lieber Spalter!

Wir sind am Mittagessen. Meine Frau, meine beiden Söhne (11 und 14 Jahre alt) und ich, das Familienoberhaupt. Die Suppe ist etwas scharf. Der jüngere meiner Sprösslinge reklamiert: «Du Mamma, du häschst do meini au e chli z'vil Salz i d'Suppe i-e g'heit.» Der ältere unterstützt ihn, worauf ich bemerke, dass ich mich nicht getraut hätte zu reklamieren. Lachend blickt mich der Jüngere an und sagt wichtig: «Jo weischt Pappa, mir sind halt no nid underem Pantoffel!»

Celi

Von Ringen

An meinem bisher verlobt gewesenen Freund Schwalbiger fällt mir auf, dass er keinen Ring mehr trägt. Ich frage ihn: «Was isch au mit dim Ring g'gange?» — Er: «Ja, dä isch ring g'gange!» Bedenklich!

Anders mein Freund Hudliger. Der trägt seit kurzem einen Ring. Ich will ihm gratulieren mit dem bekannten Spruch: «Wer zuletzt lacht...» Aber ohä! Der Mensch ist ja gar nicht verlobt. Er hat nur herausgefunden, dass beringte Männer mehr Chancen haben bei Frauen als unberingte. Drum hat er einen gekauft. Und trägt ihn auch, mit Erfolg — wie er behauptet.

Ich bin froh, dass ich verheiratet bin!

Ermü

Wahl- Betrachtungen

Von Tarabum

Wähle nie ein Tier zum Scherz,
Denn es könnt' dein Schaden sein!

In einem kühlen Munde,
Da geht ein Mühlenrad.

Sage mir, womit du umgehst,
Und ich werde dir sagen, wie du stimmst!

Der Kandidat:

Ich schnitt' es gerne allen Rindern ein,
Ich ritzt' es gern in jeden Grind von Stein ...

Der Neinsager:

Gehst du zur Rechten, so gehe ich zur Linken.
Gehst du zur Linken, so gehe ich zur Rechten.

Schiller:

Wehe, wehe, welche Töne!

Goethe:

Und weiss doch, dass sie nichts wissen können,
Das will mir schier das Herz verbrennen.

Am Sessel hängt,
Zum Sessel drängt
Sich alles — zum Erbarmen!

Gebet vor der Schlacht:

Wähler, ich rufe dich ...

Die Entscheidung:

Der Worte sind genug gewechselt,
Nun lasst uns den Salat besehnl

Absolut wahr!

Ein Ehemann hat eine Schwäche für sein Stubenmädchen und in einem solchen Schwächeanfall küsste er das Mädchen wie ein feuriger Liebhaber.

Aber sein Söhnchen — der Fritzli — kommt unversehens zu dieser Szene. Vater und Mädchen fahren auseinander und der erschrockene Ehemann ruft: «Ei, du verflixter Kerl!»

Aber Fritzli weiss den Vater zu trösten: «Du muescht e kei Angst ha, Vatter, ich säg-es niemertem als nu de Muetter.»

Josef Wiss-Stäheli

Appenzellisches

Kam da letzthin ins Appenzeller Vorderland eine kleine Gesellschaft Reichsdeutscher, mit Gepäck und Stöcken beladen. Beim Bahnhoflein fragten sie einen Einheimischen:

«Na, hören Sie mal, gibt es denn hier auch Gasthöfe und Pensionen?»

«Aber gewiss. Da ist der Schwannen, der Hirschen, der Adler, der Säntisblick, das Bellevue ...»

«Was bezahlt man denn hier für Pensionspreise?»

«Sechs Franken, sieben Franken bis zehn Franken, je nach Zimmer und Lage des Hauses.»

«Das ist ja horrend. Bei uns draussen lebt man viel billiger!»

«Versuchen Sie es in der Pension Müller, da beträgt der Pensionspreis bei vier Mahlzeiten fünf Franken fünfzig.»

«Na, haben Sie denn hier wirklich keine billigere Pension?»

«Aber gewiss, sehen Sie dort unten das grosse Haus, da logieren Sie für zweieinhalb Franken.»

«Das ist das, was wir brauchen.»

Die Gesellschaft wanderte zu dem alleinstehenden, hübsch gestrichenen Gebäude und war sehr empört, als sie dort ankam und auf der Front die grosse Aufschrift las: «Armenhaus.»

Natus